

## Zu den wissenschaftlichen Bestrebungen des P. Oliverius Legipontius (O. S. B.). Seine Beziehungen zu dem Cardinal Angelo Maria Quirini (O. S. B.).

Von Dr. Friedrich Lauchert in Aachen.

Im Anschluss an die werthvollen Mittheilungen zur Biographie und den literarischen Bestrebungen des Oliverius Legipontius, die Prof. J. A. Endres im Jahrg. 1898 der „Studien und Mittheilungen“ veröffentlicht hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein, auch dessen Beziehungen zu dem gelehrten Benedictiner-Cardinal Quirini, die hier und in der sonstigen Literatur nur nebenbei berührt werden, etwas eingehender darzustellen.

Im Jahre 1752, während er sich in Regensburg aufhielt, hatte Legipont seine kleine Schrift zur Reform des katholischen Studienwesens erscheinen lassen.<sup>1)</sup> Um dieselbe Zeit hatte er schon seine auf die Gründung einer deutschen Benedictinerakademie (Societas literaria Germano-Benedictina) gerichteten Bestrebungen begonnen, mit denen er einen Gedanken wieder aufgriff, der schon vor einer Reihe von Jahren einige ausgezeichnete Gelehrte unter den deutschen Benedictinern beschäftigt hatte.<sup>2)</sup> Eine Programmschrift über die Organisation und die Aufgaben der zu gründenden Akademie veröffentlichte er im Herbst 1752, nachdem

<sup>1)</sup> *Methodus studiorum, tum humaniorum, cum severiorum, prout ea deinceps in gymnasiis et universitatibus catholicis per Germaniam, maiori cum fructu tradenda superiorum nutu praescribuntur.* [Ratisbonae] 1752. 64 S. 8°. Ohne den Namen des Autors; am Schluss: P. O. L. O. S. B.

<sup>2)</sup> In dem ausführlichen Bericht über den Verlauf seiner auf diese Gelegenheit gerichteten Bestrebungen von 1752—54, den er dem I. Bande von Ziegelbauer's *Historia rei literariae Ordinis S. Benedicti* (Aug. Vind. 1754) einfügte (p. 140—187), bemerkt Legipont darüber (p. 140): »Aliquot iam effluxere anni ab eo tempore, quo solertissimi quidam solidiorum apud Nostrates studiorum praestites et instauratores, R. P. Carolus Meichelbeckius Benedicto-Buranus in Bavaria, Felix Egger Petrihusanus in Suevia, et Bernardus Pezius in Austria, cum magno ad omnia magna Viro Dno Godefrido Bes[s]elio Gottwicensi, aliisque Abbatibus consilium inierant, de instituenda Societate quadam Literaria Germano-Benedictina ad illustrandas communi opera res Patriae et Ordinis. Qua de re etsi diu multumque deliberatum, consultumque est, quo tamen minus perficeretur, variae intercesserunt remorae, fataque sinistra et praepropera: ita nempe, uti Virgilius Aeneid. XVI:

Velle videmur, et in mediis conatibusaeagri  
Succidimus.«

Ehe sodann Legipont für die Sache zu agitieren begann, hatte schon P. Frobenius Forster, der damalige Prior und spätere Fürstabt von St. Emmeram, seit etwa 1750 den Gedanken in engerer Begrenzung aufgegriffen und einige gleichgestimmte Ordensgenossen dafür gewonnen; vergleiche darüber J. A. Endres, *Frobenius Forster* (Freiburg i. B. 1900), S. 45 ff. Forster's Pläne giengen allerdings nur auf Gründung einer gelehrten Gesellschaft innerhalb der bayerischen Benedictinercongregation, während die von Legipont projectierte Akademie sich auf den Orden in ganz Deutschland erstrecken sollte.

er nach Kempten übergesiedelt war, wo er nach der von dem St. Emmeramer Fürstabt J. B. Kraus erfahrenen Ablehnung den Fürstabt des dortigen adeligen Benedictinerstifts Engelbert von Sirgenstein bereit fand, das Präsidium der Akademie zu übernehmen.<sup>1)</sup> Die erste Aufgabe, die Legipont der zu gründenden gelehrten Gesellschaft zugedacht hatte, wäre eben die Bearbeitung und Herausgabe der Ziegelbauer'schen Literaturgeschichte des Benedictinerordens gewesen, die er schliesslich allein durchführen musste.

Nach dem was Legipont a. a. O. über die Anfänge seiner Bestrebungen mittheilt,<sup>2)</sup> fallen dieselben jedenfalls noch in das Jahr 1751, also wohl in die Zeit, da er noch in Olmütz war. Zunächst hatte er sich mit Frobenius Forster in Verbindung gesetzt und gemeinschaftlich mit diesem andere gelehrte Ordensmitglieder zu gewinnen gesucht.<sup>3)</sup> Unter den Aebten suchte er inzwischen Gönner zu finden und als Präses hatte er den Fürstabt von St. Emmeram in's Auge gefasst, den er zuerst durch Forsters Vermittlung und später persönlich zu bestimmen suchte.

Gleich in diesen Anfängen seiner Bestrebungen wurde er nun von befreundeter Seite darauf dringend aufmerksam gemacht, dass er im Interesse der Sache nicht versäumen dürfe, sich baldmöglichst auch an den Cardinal Quirini zu wenden, dessen Protection für das Unternehmen sehr wertvoll sein müsse.<sup>4)</sup> Infolge dessen

<sup>1)</sup> *Systema instituendae Societatis Literariae Germano-Benedictinae, eius oeconomiam, statuta, utilitates, et commoda repraesentans, promulsidus loco, velut quoddam ad eliciendos sodalium, fautorumque animos invitamentum, in spem boni eventus, aequis rerum censoribus, et bonarum artium aestimatoribus propositum. Ex duicali Campidonensi typographeo, per Andream Stadler, 1752. 71 S. 8<sup>o</sup>.* Ohne den Namen des Autors; dem Fürstabt Engelbert gewidmet vom »Senatus academicus«. Die Widmung ist datirt: 1752, III. Nonas Octobris. Die Schrift ist im vollen Umfang in Ziegelbauer T. I. in dem schon erwähnten Zusammenhang wieder abgedruckt, p. 140—159. Ueber den Inhalt dieser Programmschrift vgl. Endres in den »Studien und Mittheilungen« 1898, S. 7 ff. Verfasst hat Legipont diese Schrift nach seiner Erzählung schon im Frühling desselben Jahres (Ziegelbauer I, 163 f.).

<sup>2)</sup> Ziegelbauer T. I. p. 160 ss.

<sup>3)</sup> Er theilt l. c. Zustimmungsschreiben mit von P. Cölestin Leutner von Wessobrunn (vom 3. Jan. 1752), P. Benedict Bucher von Niederaltach, damals Professor an der Universität Salzburg, P. Marquard Herrgott von St. Blasien, P. Veremund Gufl von Prüfening. Nicht sehr ermuthigend schrieb ihm dagegen P. Anselm Desing von Ens Dorf, der ihn auch aufforderte, zuerst ein Programm aufzustellen. Das letztere verlangte auch P. Ulrich Weiss von Irsee am 26. Jan. 1752.

<sup>4)</sup> P. Marquard Herrgott an Legipont (Ziegelbauer I, 162, ohne Angabe des Datums): ...»Illa, quae hanc in rem dico, si auctoritate Eminentiss. Cardinalis Quirini, Ordinis nostri sideris eximii, fulcita ac literis encyclicis commendata fuerint, spero fore, ut DD. Abbates vel Concilium convocent, vel ipsi de tuo Instituto per literas colloquantur, hacque ratione facilius ac citius in Societatem coeant.« P. Frobenius Forster schrieb ihm (ib. p. 163, ebenfalls

schrieb er am 7. April 1752 an den Cardinal, um ihn zu bitten, dass er das Protectorat der Sache übernehme,<sup>1)</sup> und erhielt von ihm in einem sehr freundlichen italienischen Schreiben vom 27. Mai 1752 die gewünschte Zusage.<sup>2)</sup> Aus diesem Antwortschreiben Quirinis sehen wir, dass die beiden Männer damals nicht zum erstenmal mit einander in Berührung kamen.<sup>3)</sup> Indem er das Ehrenamt des Protectors annimmt, spricht er zugleich seine Genugthuung darüber aus, dass dem Fürstabt von St. Emmeram die Würde des Präsidenten übertragen werde; er werde selbst bei nächster Gelegenheit demselben brieflich seine Zufriedenheit darüber aussprechen. Dies that er am 8. Juni.<sup>4)</sup>

Am 27. Juni 1752 sandte Legipont den Entwurf seines „Systema instituendae Soc. Lit.“, den er zuvor schon der Beurtheilung Forsters und Desings unterworfen hatte,<sup>5)</sup> zur Begutachtung an Quirini.<sup>6)</sup>

ohne Angabe des Datums): ...»Quaeso te etiam et obtestor, ad Emin. Cardinalem Quirinum scribere ne moreris, cui si intentionem nostram scite declaraveris, illeque, ut minime dubito, laudaverit, non parum id alacritatis conciliabit iis, qui ad nostras exhortationes tardi sunt et inertes.«

<sup>1)</sup> Er bemerkt darüber (Ziegelbauer I, 164): »Atque interea exaratis ad Eminentiss. Cardinalem Quirinum literis, eum submissa, qua par est, animi reverentia supplex rogabam, ut suam de hoc foedere literario mentem explicare, ac si probaret Institutum, illius etiam Protectionem in se recipere dignaretur.« Ueber die Stellung des Protectors zu der Societät bemerkt Legipont in seinem Systema instituendae Soc. lit. p. 30 (= Ziegelbauer I, 148); »Protector talis eligatur, sub cuius mereat virtus stipendia signis, cuius etiam actiones et indoles cum Academiae norma apprime consentiant, quique Societatem pro sua auctoritate, praestantia, et in literas propensione promovere, tueri, exornare defendere, ac laborantibus subinde rebus consulere possit et velit. Is vero velut supremus totius corporis vertex honoris, non oneris ab omnibus habebitur.

<sup>2)</sup> Ziegelbauer l. c. Erwähnt in den von Endres veröffentlichten biograph. Nachträgen über Legipont, »Stud. u. Mitth.« 1898, S. 186.

<sup>3)</sup> Er schreibt nämlich: »Il foglio di V. P. M. R. in data 7. Aprile mi ha recata una distinta consolazione per essermi servito di prova della memoria, ch'ella conserva di me, quando dubitavo non poco di essere stato dalla medesima cancellato.« Ob Legipont früher einmal persönlich mit dem Cardinal zusammengetroffen war, ob er vielleicht Gelegenheit hatte, ihn kennen zu lernen, als derselbe im Herbst 1748 zum dritten- und letztmal auf einer gelehrten Reise Deutschland berührte (über seinen damaligen Besuch in St. Emmeram vergleiche Endres, Frobenius Forster S. 18 ff.), kann ich nicht feststellen. Zu früherem schriftlichen Verkehr mit demselben wird er als Secretär der Societas incognitorum von Olmütz (vergl. Endres in den »Stud. und Mitth.« 1898, S. 3; P. Maurus Kinter ebd. 1882, I, S. 289 f.) Veranlassung gehabt haben.

<sup>4)</sup> Vgl. Ziegelbauer I, 165. In der gedruckten Briefsammlung: Epistolae Eminentiss. et Reverendiss. D. D. Angeli Mariae Quirini S. R. E. Cardinalis Bibliothecarii..., collegit et digessit Nicolaus Coleti, Venetiis 1756, finden sich keine auf den Plan des Legipontius bezügliche Schreiben.

<sup>5)</sup> Ziegelbauer I, 163.

<sup>6)</sup> Ziegelbauer I, 165: ...»Rem omnem auspicii atefati Em. Purpurati feliciter perficiendam ratus, Systema, quod descripseram, sublimiori eius sapientiae et censurae submittebam, impensius rogans, ut, si quidem suum illi adderet

Nachdem Legipont im Juli 1752 von Augsburg nach Regensburg übergesiedelt war, wo er sich im Schottenkloster zu St. Jacob aufhielt,<sup>1)</sup> erhielt er die Antwort des Cardinals vom 13. Juli, der seine Zufriedenheit mit dem „Systema“ aussprach und beifügte: „Giacche poi V. P. si trova presentemente stabilita in Ratisbona, e che però avrà tutt' il comodo di conferire con Msgr. l'Abbate e Prencipe di S. Emmeramo, voglio credere, che per l'essecuzione del suo utile e nobile progetto saprà prendere le più convenienti risoluzioni, alle quali sarò io pronto a dar tutta la mano, come scrivo in quest' istesso giorno al medesimo Prelato.“

Fürstabt Kraus, dem die vor kurzem erfolgte Apostasie seines Conventualen Gregor Rothfischer einen schweren Schlag zugefügt hatte, verhielt sich aber ablehnend, was Legipont veranlasste, sich nach einem andern Ort und einem andern Präsidenten umzusehen.<sup>2)</sup> Quirini, dem er zuvor Mittheilung gemacht hatte, billigte seine Absicht, nach Kempten überzusiedeln, und versprach, seine Absichten bei dem dortigen Fürstabt zu unterstützen.<sup>3)</sup> Ende September 1752 kam Legipont nach Kempten, fand bei dem Fürstabt Engelbert von Sirgenstein, der das Präsidium übernahm und das „Systema“ auf seine Kosten drucken liess, alles erwünschte Entgegenkommen und konnte den 5. October 1752, von dem auch die Widmung des „Systema“ an den Fürstabt datiert ist (s. oben), als den Gründungstag der Societät betrachten.<sup>4)</sup> Von Kempten aus besuchte er sodann die nächstgelegenen Klöster Ottobeuren und Irsee, und versuchte ohne Erfolg die dortigen Aebte für seine Sache zu gewinnen, hielt sich Ende October einige Tage in Augsburg auf, um im Hause der Buchhändler Veith das Manuscript der *Historia rei literariae* O. S. B. zu revidieren und durch sein neu gewonnenes Material zu vervollständigen und begab sich dann nach Scheyern, wo Frobenius Forsters Bruder, Placidus Forster, Abt war, um hier den Winter zuzubringen.<sup>5)</sup> Hier erhielt er den nächsten Brief Quirinis, der

calculum, RR<sup>mos</sup> Germaniae Abbates, pro ea, qua pollet efficaciori suada et auctoritate, ad id genus instituti solertius provehendum excitare ac pellicere dignaretur.

<sup>1)</sup> Ziegelbauer I, 165.

<sup>2)</sup> Vgl. seine ausführliche Darstellung, Ziegelbauer 165 ff. Vgl. auch Endres in den »Stud. u. Mittheil.« 1898, S. 5—7.

<sup>3)</sup> Ziegelbauer I, 166. Ueber frühere Beziehungen Quirinis zu dem Fürstabt Engelbert von Sirgenstein vgl. Epist. Card. Quirini ed. Coleti, p. 453—455: Quirini theilt demselben, der eben die päpstliche Bestätigung erhalten hatte, in einem Briefe vom 9. April 1748 den bevorstehenden Antritt seiner Reise nach Deutschland mit, auf der er auch nach Kempten kommen und die Benediction des erwählten Abtes vornehmen wollte. Dies geschah Anfangs Mai; vgl. Epist. et Coleti p. 457 s.

<sup>4)</sup> Ziegelbauer I. c.

<sup>5)</sup> Ziegelbauer I, 166 s.

ihm nach Empfang des gedruckten „Systema“ schrieb: „Do pure la mia piena approvazione al prospetto della Società letteraria, e godo grandemente di sentirlo patrocinato dal degnissimo Prelato e Principe di Campidona, a cui farò sopra ciò nella prima occasione di scrivergli il dovuto applauso . . .“<sup>1)</sup>

Ende Januar 1753 verliess Legipont, nachdem er zuvor noch das Kloster Weihestephan besucht und hier einige Theilnehmer gewonnen hatte, Scheyern wieder und kehrte für die nächste Zeit nach Kempten zurück, wo er an der Vollendung der Hist. rei lit. O. S. B. weiter arbeitete und seine Bemühungen für die Akademie mit Eifer fortsetzte.<sup>2)</sup>

Im Juli 1753, als man hoffte, Quirini werde zu dem Mille-  
narium des Klosters Wessobrunn im September dahin kommen, sandte Legipont, für dessen Unternehmen das abermalige persönliche Erscheinen des Cardinals in Deutschland sehr wertvoll hätte sein können, das poetische Schreiben an denselben, das Endres neuerdings aus einem Briefe Legiponts an Forster mitgetheilt hat.<sup>3)</sup> Die Reise des Cardinals kam aber nicht zustande.<sup>4)</sup>

Am ersten Jahrestage der Gründung der Akademie, dem 5. October 1753, liess auf Legiponts Veranlassung der „akademische Senat“ zu Ehren der beiden hohen Gönner derselben, des Cardinals Quirini und des Fürstbts von Kempten, eine Denkmünze prägen, die bei Ziegelbauer abgebildet ist.<sup>5)</sup>

Aus Scheyern, wohin sich Legipont im Mai 1754 von Kempten wieder begeben hatte,<sup>6)</sup> veröffentlichte er sodann im Druck das vom 24. Juni 1754 datierte Schreiben: „Ad Eminentissimum Dominum D. Angelum Mariam Quirinum S. R. E. Cardinalem et Bibliothecarium, Brixiensem Episcopum etc., Societatis Literariae Germano-Be-

<sup>1)</sup> Ziegelbauer I, 167.

<sup>2)</sup> Ziegelbauer I, 167 ss. Dasselbst p. 170 s. der Wortlaut des Aufnahme-Diploms. In Kempten selbst wurde ein Senatus constituirt unter dem Capitels-Decan Freiherrn Ulrich von Hornstein als Director (p. 168).

<sup>3)</sup> »Studien und Mittheilungen« 1898, S. 184. Dasselbe war übrigens schon früher von Legipont selbst veröffentlicht worden, Ziegelbauer I, 443.

<sup>4)</sup> Vergl. dessen Brief an den Abt Beda von Wessobrunn, Generalpräses der bayerischen Benedictiner-Congregation, vom 15. Sept. 1753, wo die Gründe dargelegt werden; Epistolae Card. Quirini p. 628—632. Vgl. auch Ziegelbauer I. c.

<sup>5)</sup> Ziegelbauer I, 185. Die Inschrift lautet: »Heroulibus Musagetis Angelo Mar. Quirino S. R. E. Card. Bibliot. Brix. Episc. et Engelberto S. R. J. Principi Abb. Campidun. Aug. Archimarsch. quod singulari in bon. artes studio Societatis Bened. per Germaniam literariae primordia auspiciis, dignitate, meritis illustrent et provehant publicum honoris, memoriae venerationis monumentum hoc statuit Senatus academicus a. MDCCLIII. III. Non. Octob.« Erwähnt wird diese Denkmünze auch in den von Endres veröffentlichten Nachträgen eines Ungenannten zu Legiponts Biographie, »Stud. u. Mittheil.« 1898, S. 187.

<sup>6)</sup> »Stud. u. Mittheil.« 1898, S. 187.

nedictinae Protectorem et Evergetam munificentissimum etc.“<sup>1)</sup> Nachdem der Fürstabt von Kempten sich von dem Unternehmen der Akademie abgewandt hatte,<sup>2)</sup> fühlt er sich gedrungen, dem Cardinal als der einzigen festen Stütze derselben den Dank auszusprechen (p. III): „Stabit enim semper apud nos veneranda gloriosissimi Nominis Tui memoria, nec ulla unquam delebit oblivio heroicum illud ausum, quo vacillantibus structurae Societatis nostrae Columnis, ac ipsis etiam Architectis et Praestitibus ad provehendum nobile institutum tergiversantibus, Tu unus velut alter Atlas humeris sustulisti onus, ac pro ea, qua emines benefaciendi virtute et gratia pene divina, subsidiarium quemdam fundum imbelli huic Pieridum gregi primus addicere dignatus es, exemplo docens factibile, quod provehis, dum monstras imitabile, quod facis.“ Seiner Unterschrift fügt Legipont den Titel bei: „Soc. Lit. Germ. Bened. Promotor et Secretarius.“ Der eigentliche Inhalt des Schreibens knüpft an die zwei Schreiben des Card. Quirini an den Abt Beda von Wessobrunn an, das schon oben erwähnte vom 15. Sept. 1753 und ein weiteres vom 4. Febr. 1754, die von dem Verbleib der Reliquien des hl. Benedict und der hl. Scholastica in Montecassino handelten.<sup>3)</sup> Daraus nimmt Legipont Veranlassung zur Behandlung der Frage (p. V): „Num etiam suprema potestas hierarchica Casino a SSmo Patre illata, atque Casinensi Abbati tamquam eius in terris Vicario et Successori, in universum Ordinem Benedictinum asserta, inibi remanserit?“ Gegenüber solchen, welche eine einheitliche hierarchische

<sup>1)</sup> XX S. 4<sup>o</sup>. Ueber der obigen Aufschrift das Bild des hl. Benedict zwischen den hl. Aposteln Petrus und Paulus.

<sup>2)</sup> Darauf zielt die Bemerkung im Eingang des Schreibens, p. III: »quamvis . . . dux caper ipse gregis in inconstantiae castra abierit inglorius;« ebenso die weitere Bemerkung in der oben im Text mitgetheilten Stelle. Vergl. Ziegelbauer I, 658: »id unum moneo, me apud Campidonenses praevaleantibus Pieristis et aemulis oleum atque operam luisse.« Vergl. auch den ungenannten Biographen bei Endres in den »Stud. und Mittheil.« 1898, S. 187. — Die eingetretene Wendung in dem Verhältnis zu dem Fürstaben war wohl die Veranlassung, dass Legipont Kempten wieder verliess. Er schiebt die Schuld davon nach seiner Gewohnheit auf andere und macht sich nichts daraus, dem früher gepriesenen Gönner jetzt ziemlich despectierlich zu behandeln, wie die oben angeführten Aeusserungen zeigen. Ein guter Theil des Misserfolges, durch den er sich einen seiner Gönner nach dem andern entfremdete, lag aber wohl an seiner eigenen Persönlichkeit, seiner scharfen Zunge und spitzen Feder, der er selbst in seiner Darstellung der Geschichte des Unternehmens in der Hist. rei lit. O. S. B. keinen Zügel anzulegen verstand, und die sicher mehr geeignet war abzustossen, als zu gewinnen. — Indessen hat Legipont gleichwohl noch den 2. Band der Hist. rei lit. dem Fürstaben von Kempten neben zwei andern Benedictineräbten, dem Fürstaben und Bischof von Fulda und dem Fürstaben von Convey, gewidmet, »nomine Senatus academici;« datirt ist diese Widmung wie diejenigen des 3. und 4. Bandes vom 5. October 1754, also wieder vom Jahrestage der Stiftung der Akademie.

<sup>3)</sup> Epistolae Card. Quirini ed. Coleti p. 628—632 u. p. 641—646.

Organisation des Ordens verwerfen und die einzelnen Klosterfamilien unabhängig von einer Centralleitung einander coordiniert sein lassen wollen, tritt er entschieden für den Satz ein (p. VI): „Ordinem S. Benedicti ex natura sua et primaeva institutione esse vere hierarchicum, unumque corpus efficere, cuius Caput homogeneum sit Abbas Casinensis.“ Diese organische Einheit des Ordens setzt er in Analogie mit der Einheit der katholischen Kirche (p. VIII): „Sicut Ecclesiae per orbem dispersae, etsi quaelibet proprium habeat Episcopum vel Parochum, ratione tamen unitatis fidei, caeremoniarum, rituum et subordinationis ad primam Sedem in quoddam Corpus mysticum transformatae sunt et Ecclesiam universalem constituunt, ita quoque eadem forma Monasteriis O. S. B. ab initio danda fuit, ut quoddam Corpus, quemdam Ordinem, quamdamque Familiam constituerent.“ Aus der weiteren, diese Aufstellungen begründenden Ausführung zieht er schliesslich, gegenüber der eingerissenen „anarchia“, die praktische Folgerung (p. XVIII. s.): „Ne igitur Corpori Benedictino Caput, aut tanto Gregi Pastor deesse videatur, sicque incustoditum captet ovile lupus, strenue omnino laborandum credimus, ut scoria ab auro separetur, et primaevus monasticae dignitatis decor primaevae hierarchici regiminis norma, qua Religio mirifice pridem effloruit, iterum suis e latebris reducat, ac proinde ut principale istud Ordinis Monasterium Casinense admirandis a Sanctissimo P. Benedicto gestis et venerandis eiusdem reliquiis illustratum, omnibusque seculis memorandum, tamquam Caput et Prima Ordinis Sedes, uti revera est, ab omnibus deinceps agnoscatur et reverenter suscipiatur; utque tollatur probum illud, quo sacerimus et antiquissimus in Ecclesia Ordo velut Corpus acephalum et Grex sine Pastore, caesim punctimque traduci solet atque impeti, obnixius enitendum putamus, ut Casinensis Antistes, Majorum ritu tamquam Celsior nostri Hierarcha Coetus et Sanctissimi P. Benedicti in terris Vicarius, colatur et honoretur.“ Von Papst Benedict XIV. hofft er die Verwirklichung und von Card. Quirini, dessen Urtheil er diese Ausführungen unterbreitet, wirksame Unterstützung dabei.

Endlich, im Herbst des Jahres 1754, setzte Legipont noch dem 4. Bande der Hist. rei lit. O. S. B. ein Widmungsschreiben an Card. Quirini vor,<sup>1)</sup> in welchem er seinen hohen Gönner als Zierde der gelehrten Welt überhaupt und des Benedictinerordens

<sup>1)</sup> Dasselbe, 4. Folioseiten umfassend, ist nicht datiert, ebensowenig die folgende Praefatio. Da die beigegebene Approbatio Censoris vom 6. Oct. und das Imprimatur des Augsburger Generalvicariats vom 8. Oct. 1754 datiert ist und ausserdem dem 1. Bande hinter der Praefatio ein Conspectus universi operis mit Angabe der Seitenzahlen für alle 4 Bände vorangestellt ist, so sind jedenfalls diese Beigaben des 1. Bandes später als die folgenden Bände gedruckt.

im besonderen feiert und die Gelegenheit wahrnimmt, ihn dabei wieder an die seinem Protectorat unterstellte gelehrte Societät zu erinnern: „Te igitur unum adire decuit, Quirine Eminentissime! Te unum e tot Proceribus et Gentis nostrae Principibus seligere licuit, cui has qualescunque laborum nostrorum primitias nuncuparemus. Tu enim inter omnes Familiae nostrae Praestites unus ille es, quem Protectorem suum pars Orbis eruditi, si non major, sanior certe agnoscit; Tu ille unus is es, cui si facultas daretur, voluntas etiam esset fugientes literas ab interitu vindicandi; Tu idem ille, cuius se fidei, tutelae, ac defensionis ipsa se Societas nostra non invita subiecit; cuius potissimum favore is sacrarum literarum incalescit amor, is melioris doctrinae cultus viget, isque in exercenda virtute modus praevallet, quibuscum se convenire sancte sapientes iam pridem testati sunt, hodieque profitentur.“... Dass er ihm sein Werk widme, „id postulant non modo specialis illa dignatio et benignitas, qua me meaque studia iam dudum clementissime prosequeris, sed etiam eximia in Societatem nostram merita, quae invida nunquam delebit oblivio. Vix enim nata insignis ad Familiae nostrae decus Soboles, ac pene suo in ortu plures experta Herodes, quam Heroës, ad Te non secus atque in sinum paternum confugit, Te Protectorem quaesivit, et Parentem invenit, Maecenatem petiit et Defensorem accepit. Sustinuisti causam illius momento triplicem, Auctoritate, Clementia, et Favoribus; primo vim arces, altero Socios allicis, tertio animos erigis ea solatii spe eoque levamine, quod luctuosa quorundam morositate afflicti statores in acie primi postulant et exspectant. Quo operae pretio, Tu noveris, quo exitu, Tu ipse effeceris, et animi magnitudine, et Patrocinii praestantia ac aequanimitate.“

Wann dieser Band mit der Zusehrift in Quirinis Hände gelangte und ob Legipont von ihm noch eine Antwort darauf erhielt, entzieht sich meiner Kenntniss. Aber schon am 6. Januar 1755 starb der Cardinal, und damit war das Schicksal von Legiponts Plan endgiltig besiegelt.

### Aus dem Codex von Arnstein.

Von Alphons Žák, reg. Prämonstratenser-Chorherr von Geras.

Seit dem J. 1896 lenkt ein Codex in der Bibliothek des bischöflichen Seminars zu Mainz die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich, der aus dem Archiv des ehemaligen reg. Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Arnstein an der Lahn herrührt und über Darmstadt nach Mainz gekommen (1894), ganz gut „Codex von Arnstein“ genannt werden kann. Am wichtigsten ist in dieser Handschrift eine Briefsammlung des Steinfelder Propstes Mag. Ulrich

aus den Jahren c. 1153 bis 1170, eigentlich eine Copie derselben aus dem XIII. Jahrhundert, die zuerst der Stadtarchivar von Aachen, Herr F. W. E. Roth, entdeckt und angekündigt (Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, XXI, 558 ff.), dann mit vielen kritischen Anmerkungen herausgegeben hat (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereines, XVIII, 242 bis 311.).<sup>1)</sup>

Auf Grund dieser Ausgabe, die 73 Briefe zählt, gab der Schreiber dieses in den Abhandlungen der böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie in Prag (1900, VIII. Jahrg. I. Cl. Nr. 1) neunzehn Briefe Ulrichs, die aller Wahrscheinlichkeit gemäss nach Böhmen und Mähren adressiert waren, mit einem längeren Commentar heraus und will nun auch hier einige andere Briefe aus jener Sammlung, welche die beiden in den „Studien“ vertretenen Orden betreffen, kurz hervorheben. Bezüglich der Authenticität, des Wertes, des Stiles und der Kritik, welche diese Briefsammlung anbelangt, sei nur auf die bereits angeführten Ausgaben und Commentare verwiesen! Die Urkunden tragen insgesamt gar kein Datum, müssen daher nach anderen geschichtlichen Erscheinungen, die sie begleiten, näher bestimmt werden.

Der Urheber der Briefsammlung, Magister Ulrich, zweiter Propst des reg. Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Steinfeld in der Eifel, war wie man seinen Briefen entnehmen kann, ein bedeutender und gelehrter Mann, dessen Ruf weit über die Grenzen des Landes reichte. Es ist ein gewählter Kreis von Personen, sagt Roth, die Ulrich mit Briefen bedachte, Päpste, Cardinäle, Bischöfe, Aebte und Pröpste, darunter Männer von weltgeschichtlicher Bedeutung, wie die Päpste Eugen III. und Hadrian IV., ein Zeichen des geistigen Verkehrs dieses hervorragenden Prälaten, der reiche und mannigfache Beziehungen zu seinen berühmten Zeitgenossen unterhielt.

In der Correspondenz Ulrichs findet man nun auch eine Reihe von Briefen, welche das Benedictinerstift Prüm betreffen. Damals hiess der dortige Abt Rether, der urkundlich 1157 bis 1174 vorkommt.<sup>2)</sup> Unter diesem entfloh ein ungehorsamer Benedictinermönch aus Prüm, wollte jedoch wieder reumüthig zurückkehren. Da er sich aber fürchtete, suchte er persönlich in Begleitung einiger Freunde an dem Propste Ulrich von Steinfeld einen Vermittler in seinem Anliegen. Die Flucht dieses Mönches

<sup>1)</sup> In demselben Bande der Aachener Zeitschrift findet man im vierten Artikel über die Aachener Prozesse am Reichskammergericht mehrere Daten über das Benedictinerkloster Kornelimünster bei Aachen (S. 88, 91, 102—103, 122—125), über das Kloster der Cistercienserinnen zuurtscheid bei Aachen (S. 108—109, 185, 209), über das Cistercienserstift Altenberg bei Köln (S. 86) u. s. w., dann andere kleinere Mittheilungen über Kornelimünster (S. 355 ff.) undurtscheid (S. 358—360).

<sup>2)</sup> Mittelrhein. Urkundenbuch I. 656 und 673.

nach Steinfeld und die Ungewissheit, wie man sich in dieser Angelegenheit zu verhalten habe, veranlassten Ulrich zu einem Briefe an den Abt von Prüm, den er durch den Briefträger um Antwort bat mit der Versicherung, dass der flüchtige Mönch dem Stifte Prüm jede von ihm geforderde Genugthuung für sein Entweichen leisten werde:

Rethero dilecto domino ac venerando Prumiensis ecclesie abbati frater U.<sup>1)</sup> devotas orationes cum debito servicio. Frater, qui per inobedienciam a vobis recessit, ad sinum paternitatis vestre, sicut dixit, redire festinat. Quia vero sine mediatore ad vos accedere non<sup>2)</sup> audet, cum amicis suis ad nos veniens multis precibus a me extorsit, ut pro eo vobis supplicatorias litteras mitterem. Quia vero causa eius mihi incerta fuit, indiscretis precibus vestram benivolentiam vexare non audeo, voluntatem tamen eius, sicut ab eo audivi, presentibus litteris vobis insinuo, quoniam ad omnem satisfactionem se paratum esse dicit, et quod deinceps, sicut debet, vobis obediens et subditus esse velit. Valet et quicquid vobis super hac re placuerit, per presentium nuntium nobis<sup>3)</sup> remandare dignemini.<sup>4)</sup>

Es ist dabei nicht nothwendig zu glauben, wie es Roth meint, dass der flüchtige Benedictiner in Steinfeld, einem Prämonstratenserstifte, aufgenommen worden und dortselbst in den Orden eingetreten sei, obwohl gerade damals während der Gründung neuer religiösen Orden die Aenderung der Ordensregel bei einzelnen Religiosen, ja bei ganzen Communitäten ziemlich häufig und leicht vor sich ging. Wurden ja kurz vorher die Benedictinerstifte Romersdorf, Selau und Hradisch und selbst Steinfeld, ein Augustiner Chorherrenstift, in Prämonstratenserstifte umgewandelt. Hier scheint jedoch der reuige Flüchtling nur auf den mächtigen Einfluss des Propstes von Steinfeld unter dem deutschen Prälatenstande gerechnet zu haben, weswegen er seine Fürbitte für sich in Anspruch nahm.<sup>5)</sup> Ist es wahr, dass dieser Brief Ulrichs mit den folgenden Briefen wegen des Klosters Prüm im Zusammenhange steht, dann dürfte er etwa vor 1156 geschrieben sein.

Es scheint nämlich, dass die Angelegenheit mit dem Flüchtling von Prüm bis an das Erzstift der Prämonstratenser, die Abtei Prémontré (Diocese Soissons in Frankreich) gelangt sei, denn ein zweiter Brief Ulrichs an den Abt Rether erwähnt eines Streites zwischen dem Stifte Prémontré, wo damals noch Hugo,

<sup>1)</sup> Udalricus.

<sup>2)</sup> bei Roth: *von*.

<sup>3)</sup> bei Roth: *vobis*.

<sup>4)</sup> Roth, l. c. S. 276 Nr. 22.

<sup>5)</sup> Ulrich hatte in einem ähnlichen Falle auch bei dem Abte Stephan und dem Prämonstratenserstifte Justemont in Lothringen zu intervenieren, als zu ihm von dort ein Ordensbruder An. geflohen war. Diesmal handelte er aber anders; er sandte nämlich den Flüchtling sogleich nach Justemont zurück und empfahl ihn aus brüderlicher Liebe einer gelinden Bestrafung. Roth, l. c. S. 276 Nr. 23.

Nachfolger des hl. Norbert, Generalabt war,<sup>1)</sup> und dem Benedictinerstifte Prüm. Der Gegenstand des Streites ist jedoch aus dem Briefe nicht genau zu ermitteln. Als kluger und versöhnlicher Mann wollte Ulrich diesen Streit liebevoll schlichten, wozu ihn auch der friedliebende Abt des Augustiner-Chorherrenstiftes Springiersbach<sup>2)</sup> kurz vorher bei einer Zusammenkunft beredete. Dieser hiess Richard I. (1120—1158)<sup>3)</sup> und rieth, dass sie beide den Abt von Prüm dazu bewegen, mit dem Generalabte zusammzukommen und in dieser Absicht einen Tag zur Vergleichung an einem bestimmten Orte und in Gegenwart berufener Rathgeber zu bestimmen, wobei Ulrich und Richard die Vermittlung übernehmen sollten. Falls dieser Vorschlag dem Abte Rether gefallen würde, versprach Ulrich, den Generalabt von Prémontré durch einen Boten zu erinnern, dass die ganze Angelegenheit von dem Stifte Prüm bereits nach Rom an den hl. Stuhl durch Boten abgesandt worden wäre, wenn es Rether nicht auf viele Bitten Ulrichs aufgeschoben hätte:

Rethero dilecto domino ac venerabili Prumiensis ecclesie abbati frater U. devotas oraciones cum debito servicio. Justum est ac religioni congruum, ut quotiens inter religiosas personas aliqua controversia agitur, lege celi potius quam lege fori sopiatur. Lex caeli caritas est, lex fori caritatem sepius conturbat. Ea propter dominus abbas de Springirsbach amator pacis et omnium, que ad religionem spectant, necum nuper conferens de causa, que inter vos et Premonstratensem ecclesiam vertatur, consuluit, ut tam ipse quam ego vestram discretionem moveremus, ut de hac re amicabilem diem inter vos statui patiamini. ad quam prudentes ac religiose persone hinc inde convenientes talem inter vos forment concordiam, ut neutra ecclesia gravetur et de cetero sincera amicia inter vos permaneat. Si ergo nostrum consilium vestre prudentie placuerit mandare nobis diem et locum, qui ad hoc vobis congruus videbitur, nos autem per nuntium nostrum domino Premonstratensi<sup>4)</sup> mandabimus, quod iam nuntios vestros Romam misissetis,<sup>5)</sup> nisi petitionibus nostris inclinatus causa pacis distulissetis, et ut vobis occurrat cum amicis, quorum consilio se credit. Vale.<sup>6)</sup>

Nachdem der kluge Abt Rether von Prüm dem Antrage Ulrichs Folge geleistet und ihm zustimmend geantwortet hatte, schrieb dieser wiederum nach Prüm folgenden Brief:

Rethero dilecto domino ac venerando Prumiensis ecclesie abbati frater U. devotum in omnibus servicium. Quod nostre petitioni vestra prudentia consensit, non ex nostris meritis, sed ex nostra discretionem et benivolentia descendit. Nos autem secundum tenorem litterarum vestrarum domino Premonstratensi diem et

<sup>1)</sup> Cf. F. Alphons Žák, Der hl. Norbert (Wien 1900) S. 150.

<sup>2)</sup> Von hier aus kam der erste Propst der späteren Prämonstratenser von Steinfeld Eberwin 1121 mit zwei Chorherren nach Steinfeld, um dieses Stift zu reformieren.

<sup>3)</sup> An diesen schrieb Ulrich einen Brief (Roth, l. c. S. 258 Nr. 4). Auch der unmittelbare Nachfolger Richards hiess Richard II. (1158—1169), an welchen hier aber kaum zu denken ist.

<sup>4)</sup> So lautet oft der Titel des Generalabtes zu Prémontré in vielen Urkunden der damaligen Zeit.

<sup>5)</sup> Roth: *misissetis*.

<sup>6)</sup> Roth l. c. S. 283 Nr. 33.

locum mandabimus, et quicquid nobis remandaverit, sine dilatione vobis denuntiabimus. Vale.<sup>1)</sup>

Ulrich spielte also, von Rether darum brieflich ersucht, eine Vermittlerrolle in der Angelegenheit und versprach, selber dem Generalabte Hugo einen Tag und Ort der Zusammenkunft zu empfehlen. Sobald dann die Antwort angelangt sein wird, soll Rether davon unverzüglich verständigt werden. Ulrich hielt sein Wort. Auf sein Schreiben sagte Hugo von Prémontré, der viel auf Friede und Eintracht hielt, zu, den festgesetzten Tag an dem bestimmten Orte mit dem Abt Rether zur Schlichtung der Streitsache zusammenzukommen, was Ulrich sogleich brieflich nach Prüm mittheilte, wie folgt:

Rethero dilecto domino et venerabili sancte Prumiensis ecclesie abbati frater U. si quid potest peccatoris oratio. Diem et locum, quem Premonstratensi abbati vestra benivolentia statuit, per litteras ei notificavimus. Ipse autem nobis remandavit, quod consilium et concordiam multum desideret, et quod diem et locum a vobis prefixum vestre sublimitati occurret. Vale.<sup>2)</sup>

Der Tag und Ort der Zusammenkunft war also vom Abte Rether bezeichnet, vom Propste Ulrich aber dem Generalabte Hugo anempfohlen worden. Aus diesen Anordnungen ist ersichtlich, welches Ansehen und Vertrauen Ulrich selbst bei dem Oberhaupte seines Ordens besass. Er hat es ferner für gut befunden, den ehrwürdigen Propst von Kappenberg, Otto I., den er „seinen Vater“ nennt, als Rathgeber zu dieser Verhandlung einzuladen. Aus dem betreffenden Schreiben erfährt man auch den Tag und Ort der Zusammenkunft, nämlich den 13. Juli zu Aachen:

Otoni dilecto domino ac venerando patri suo frater U. quicquid domino servus, quicquid patri filius. Abbas Prumiensis nostra petitione et consilio abbatis R.<sup>3)</sup> statuit domino Premonstratensi amicabilem diem Aquisgrani III. idus Julii pro causa, que inter eos versatur, si forte per prudentes et religiosas<sup>4)</sup> personas hinc inde convenientes talis inter eos possit formari concordia, per quam neutra ecclesia gravetur, et de cetero inter eos sincera amicitia permaneat. Ad hoc uterque vestram expetit presentiam sperantes, quod vestra prudentia conveniendi consilio eos ad concordiam reducet.<sup>5)</sup>

Otto I., zweiter Propst von Kappenberg (1136 bis 1156),<sup>6)</sup> war gewiss ein vielerfahrener Mann, wie es auch die Geschichte seines Stiftes erzählt. Dass nur dieser Otto, und nicht etwa sein gleichnamiger Nachfolger, Propst Otto II., Graf und Stifter von Kappenberg (hier seit 1156, gest. am 26. Januar 1171), in dieser Angelegenheit mit Prüm gemeint sein kann, ergibt sich aus dem

<sup>1)</sup> Roth l. c. S. 285 Nr. 36.

<sup>2)</sup> Roth l. c. S. 285 Nr. 37.

<sup>3)</sup> R. ist jedenfalls Abt Richard von Springiersbach, von welchem früher die Rede war.

<sup>4)</sup> bei Roth: *religiosos*.

<sup>5)</sup> Roth l. c. S. 286 Nr. 38.

<sup>6)</sup> Erster Propst (1122–1134) war der hl. Ordensstifter Norbert selbst. Cf. F. Alph. Žák, Der heilige Norbert (Wien 1900) S. 79.

nächsten Briefe, den Ulrich von Steinfeld an den Generalabt Hugo nach Prémontré schrieb:

Hugoni dilecto domino ac venerando patri frater U. filialem in Christo dilectionem. Fratres vestri ad nos venientes locuti sunt mecum de die, que inter vos et abbatem Prumiensem statuta est. Post plura vero, que inde contulimus, fuit hoc meum et ipsorum consilium, ut omni dubietate remota ad diem statutam veniat. Ipsi autem nostro consilio ad magistrum Ottonem transierunt, ut certiores efficiantur de adventu eius.<sup>1)</sup>

Hugo von Prémontré muss jedenfalls irgend ein Bedenken gehabt haben, zum festgesetzten Tage nach Aachen zu kommen. Er sandte einige Ordensbrüder nach Steinfeld, welche dort mit Ulrich wegen des Tages verhandeln sollten. Das Ergebnis ihrer Besprechung war der vorstehende Brief Ulrichs, in welchem er dem Generalabte rieth, unverzüglich an dem ausgemachten Tage zu kommen. Daraus ersieht man wiederum das Ansehen Ulrichs, der selbst dem Oberhaupte des Ordens gegenüber auf seinem Beschlusse beharrte und fest an der Gerechtigkeit haltend, den friedlichen Ausgang der Streitsache wollte. Dieselben Ordensbrüder von Prémontré gingen dann auf Veranlassung Ulrichs zum Meister Otto nach Kappenberg, um seine Ankunft (offenbar zur Verhandlung in Aachen) zu erfahren. Die letzten Worte bestätigen ausser jedem Zweifel die Persönlichkeit des Propstes von Kappenberg, denn nur Otto I., Propst seit 1136, ein reich begabter, frommer Herr, führte den Titel „magister“, den er sich durch seine wissenschaftlichen Kenntnisse erworben hatte. Wegen seiner hohen Weisheit benützten ihn Erzbischöfe, Bischöfe und andere Würdenträger nicht selten zu Gesandtschaften beim hl. Stuhl, wie an den Höfen der Fürsten. Darum wird ihm vielfach auch der Titel eines Gesandten (legatus) beigelegt. Er legte in Kappenberg den Grund zur Klosterbibliothek, indem er eine nicht geringe Anzahl von Büchern geistlichen und weltlichen Inhaltes der Propstei schenkte.<sup>2)</sup> Da sein Sterbetag auf den 30. März<sup>3)</sup> 1156 fällt, während die Verhandlung in Aachen am 13. Juli stattfinden sollte, so kann die Zeit der Verfassung der hier angeführten fünf letzten Briefe, vermuthlich auch des zuerst gesetzten sechsten Briefes und mithin der ganze Handel zwischen Prüm und Steinfeld, bezw. Prémontré spätestens in die erste Hälfte des J. 1155 fallen.

An den Propst Otto I. von Kappenberg sind noch zwei andere Schreiben<sup>4)</sup> Ulrichs gerichtet, in welchen jedoch der An-

<sup>1)</sup> Roth l. c. S. 286 Nr. 39.

<sup>2)</sup> Cf. Acta Sanct. Jan. I., Comm. § 4, p. 836. — Augustin Hüsing, Der hl. Gottfried (Münster 1882) S. 75.

<sup>3)</sup> Das Neerologium von Arnstein. Annalen des Vereines für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung XVI. (Wiesbaden 1881) S. 87. Urkundlich kommt der Propst Otto I. 1137—1155 vor.

<sup>4)</sup> Roth l. c. S. 278 Nr. 26 und S. 298 Nr. 55. Cf. auch S. 306 Nr. 66.

gelegenheit mit Prüm mit keinem Worte Erwähnung geschieht, weshalb angenommen werden könnte, dass die Sache gütlich geschlichtet worden war. Von einer Zusammenkunft Ulrichs mit dem Generalabte Hugo zu Aachen spricht auch ein Brief Ulrichs an den Prämonstratenserbischof Wiger von Brandenburg.<sup>1)</sup> Ob diese Zusammenkunft mit dem für Schlichtung des bekannten Streites mit Prüm festgesetzten Schiedstage oder mit einer andern Ordensangelegenheiten betreffenden Veranlassung zusammenhing, lässt sich nicht entscheiden. Wenigstens ist von einer directen Theilnahme Ulrichs an dem Schiedstage zu Aachen in diesem Briefe wie auch in den früheren diese Angelegenheit betreffenden Schreiben keinerlei Rede.

Noch ein Brief Ulrichs im Codex von Arnstein scheint die Abtei Prüm zu betreffen. Derselbe ist an den bekannten Prälaten Richard I. von Springiersbach bei Wittlich adressiert,<sup>2)</sup> fällt somit vor 1158, in welchem Jahre Richard starb. Der Brief lautet:

Richardo dilecto domino ac venerando patri frater U. de Steinvelt debitam subiectionem et sinceram in Christo dilectionem. Fratres Monasterienses retulerunt nobis, quod dominus Reinerus canonicus eorum ad audientiam domini Treverensis a quodam Prumiensi clerico satis temere et iniuste appellatus sit. Quia autem domino Algero, qui nunc apud nos est, et aliquando decanus eorum fuit, tota causa nota fuit et est, rogaverunt eum, ut testimonium veritati periberet. Testimonium autem eius hoc est, quod ille Prumiensis omnino falso dicit, se reddisse debitum, quod domino Reineri debuit. Unde patet, quod propterea hominem infirmum ac debilem ad longinquam obedientiam appellavit, ut ille labore vie territus eum et fideiussores suos ab iusto debito absolveret. Vellent autem fratres Monasterienses, si fieri posset, per vos obtinere, ut totum negotium differretur ad illam diem, ad quam ego vocatus sum. Cui diei vos adesse multum desidero et obnixè rogo.

Aus diesem Briefe ergibt sich vor allem die Ehrfurcht, Liebe und Unterthänigkeit des Verfassers gegen die Person des greisen Abtes von Springiersbach, unter dessen Obedienz Ulrichs Vorgänger Eberwin einst gestanden war, sowie auch das Ansehen Richards und seine feste Freundschaft mit Ulrich von Steinfeld. Diesmal sollte wieder die allbewährte Verwendung Richards in einer Streitsache in Anspruch genommen werden. Die Brüder von Münster, worunter wahrscheinlich das Prämonstratenser-Chorherrenstift St. Saturnin zu Münster-Dreis (Monasterium) bei Göllheim in der bayerischen Pfalz (gegr. 1145) zu verstehen ist, theilten nämlich dem Propste Ulrich mit, dass ihr Canoniker Reiner bei dem Erzbischofe von Trier durch einen Cleriker aus Prüm wegen einer Schuld verklagt worden sei. Man kann annehmen, dass dieser Reiner derselbe sei, welcher dann zum

<sup>1)</sup> Roth l. c. S. 289 Nr. 42. Bischof Wiger (1138 bis 1160) war früher Prämonstratenser-Chorherr zu Kappenberg.

<sup>2)</sup> Roth l. c. S. 307 Nr. 68. In der Briefsammlung ist auch das Schreiben Nr. 4 (S. 258) an den Abt Richard I. (1120 bis 1158) adressiert. Derselbe Abt kommt bekanntlich auch in den Briefen 33, 38 und 52 vor.

Vorsteher des Stiftes Münster gewählt und über Ansuchen der Stiftsherren von Ulrich, mit dem er eng befreundet war, zur vorsichtigen Annahme dieser Würde ermahnt wurde <sup>1)</sup> Ist unter Monasterium wirklich das Stift Münster zu verstehen, dann ist jeder Zusammenhang dieses Briefes mit einem Schreiben Ulrichs an den Bischof Friedrich von Münster (1152 bis 1168), <sup>2)</sup> welches auch von einem angesetzten Schiedstag spricht, gänzlich ausgeschlossen.

Unser vorstehendes Schreiben an den Abt Richard von Springiersbach erzählt weiter, dass die Brüder von Münster erklärten, ein gewisser Herr Alger, einst ihr Dechant, jetzt aber Ordensmann in Steinfeld, <sup>3)</sup> wüsste um die Sache, und versichert, dass nach der Aussage des letzteren dem Bruder Rainer Unrecht widerfahren sei, weil der Cleriker von Prüm, der seine Schuld beglichen zu haben behauptet, überhaupt noch nichts beglichen habe. Nun wünschten die Brüder von Münster vom Abte Richard, dass die dem Angeklagten gesetzte Verhandlung an jenen Tag verlegt werde, an welchem Ulrich von Steinfeld zur Vermittlung erscheinen sollte, und im Namen der Brüder lud nun Ulrich auch den Abt von Springiersbach zur Theilnahme an diesem Gerichtstage ein.

Richard I., Abt von Springiersbach und Ulrich, Propst von Steinfeld, hatten damals auch im Benedictinerinnenkloster Dietkirchen zu Bonn zu intervenieren, womit sie der Papst Hadrian IV. (1154—1159) selbst beauftragt hatte. Diese Angelegenheit, welche die unordentliche Lebensweise der Aebtissin und des Conventes zu Bonn betraf, fiel also vor oder in das Jahr 1158. Beide Prälaten kamen nach Bonn und ermahnten kraft des päpstlichen Auftrages dreimal in Güte die Aebtissin und die Nonnen um Aenderung ihrer Lebensweise, aber vergeblich, denn alle Mahnrufe scheiterten an der Verkommenheit der Schwestern. Als die ihren Lüsten mehr als der Klosterzucht ergebene Aebtissin schon zum drittenmale sich Bedenkzeit zur Beantwortung des päpstlichen Schreibens ausgebeten und erhalten hatte, beschloss sie, sich an den Papst selbst zu wenden in dem Glauben, nun von den beiden Prälaten befreit zu werden und ihre verschwenderische sowohl als auch eigennützige Lebensweise fortsetzen zu können. Aber die Prälaten kamen ihr zuvor. In ihrem Briefe, der sich im Codex von Arnstein findet, riethen sie dem Papst Hadrian IV., diese Aebtissin, eine Person ohne jegliche Klugheit oder Vorzüge, zu entfernen und schrieben:

<sup>1)</sup> Cf. Roth l. c. S. 297 Nr. 53.

<sup>2)</sup> Cf. Roth l. c. S. 263 Nr. 8.

<sup>3)</sup> Alger kommt 1163 als Supprior von Steinfeld vor. (Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein IX. S. 255.)

Adriano dilecto domino ac venerando domino ecclesie catholice summo pontifici R. Springirsbacensis ecclesie dictus abbas et U. Steinveldensium qualiscunque prepositus cum debita obedientia devotas orationes in Christo. Mandatum sanctitatis vestre super correctione sanctimonialium, que sunt in Bunna, ingenti gaudio suscepimus, quia sanctum nobis et necessarium, sed impediante perversitate illarum effectui mancipare non potuimus. Venimus siquidem, domine, ad monasterium earundeni semel et iterum et tertio eas benigne commententes, quatinus iuxta mandatum vestrum vitam suam corrigere in melius. Abbatisa vero earum, que semper magis suis voluptatibus quam monasticis ritibus deservire consuevit, cum iam tertio inducias respondendi litteris vestris postulasset, et accepisset, tandem videns se instantiam nostram nullis dolis posse declinare, transtulit causam ad audientiam vestram. Letare Jherusalem! aliud quidem non intendens, nisi ut hoc modo a nobis liberaretur, quatinus in errore suo liberius permaneret et interim ecclesie sue bona, sicut semper consuevit, dilapidaret, et stipendia sororibus debita in usus suos redigeret, qualia quidem de ipsa fama semper proposuit, et nos in ipso monasterio honestarum relatione personarum vera esse cognovimus. Hoc vobis, domine, iuxta preceptum litterarum vestrarum scribimus, ut nunc discretio vestra inveniat, qualiter mulieres ille male viventes ad regulare propositum cogi debeant. Sugerimus autem sanctitati vestre, quod predicta ecclesia in melius mutari non potest, nisi ea, que nunc ibi est abbatissa, penitus removeatur. Est enim persona omni prudentia et omnibus virtutibus mutilata, que cum esset canonica in albo habitu, per intrusionem magis quam per electionem facta est abbatissa monacharum contra canones, qui dicunt, canonicum non debere fieri monachum, ut abbas fiat.<sup>1)</sup>

Die Schlussworte bestätigen wiederum den damaligen häufigen Uebertritt von einem Orden zum andern, der damals, wie oben gesagt, keine Schwierigkeiten verursachte. Die Aebtissin von Dietkirchen scheint früher eine Augustiner- oder Prämonstratenser-Chorfrau gewesen zu sein. Das hier geschilderte ärgerliche Leben der Nonnen zu Dietkirchen ist ferner durch des Cäsarius von Heisterbach Dialogus miraculorum und einen Brief der hl. Elisabeth von Schönau bezeugt.<sup>2)</sup>

Papst Hadrian IV. wusste nur zu gut die gewichtige Bedeutung Ulrichs in Westdeutschland und machte öfters von seinen Diensten Gebrauch.<sup>3)</sup> Hieraus entstand eine rege Correspondenz zwischen Rom und Steinfeld; im Arnsteiner Codex allein sind sieben Briefe Ulrichs an den Papst Hadrian IV. gerichtet. Die Huld und Gewogenheit des Papstes gegen den Propst von Steinfeld, die in den Briefen so deutlich zum Ausdruck kommt, dürfte vielleicht auch dadurch beeinflusst worden sein, weil Hadrian IV., ein Engländer (Nikolaus Breckspere) von Geburt, früher wenn nicht ein Mitglied, also gewiss ein Zögling des Prämonstratenser-

<sup>1)</sup> Roth, l. c. S. 296 Nr. 52

<sup>2)</sup> Cf. Edit. Stranges Bd. I. 288, II. 124 und Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau S. 145.

<sup>3)</sup> Nach dem Briefe 65 (Roth l. c. S. 305) war Ulrich mit Erpo, Abt des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterrath (Rode b. Aachen), an welchen der Brief Nr. 27 gerichtet ist, päpstlicher Schiedsrichter zwischen den Stiftsberren von St. Peter in Köln und dem Priester Franco aus dem Kloster Walberberg bei Brühl.

ordens war, wie er es in seinem zugunsten dieses Ordens erlassenen Diplom ausdrücklich bekennt: „Attendentes itaque, quomodo Religio et Ordo vester, cujus nos alumnus aliquando fuimus, multa refulgens gloria meritorum et gratia redolens sanctitatis palmites suos a mari usque ad mare extenderit etc.“<sup>1)</sup> Vielleicht in demselben Sinne schrieb an ihn Ulrich in einem Briefe: „laetantur<sup>2)</sup> pauperes Christi et gratias agunt deo, qui vos amatorem paupertatis et religionis alumnus ecclesie sue favente gratia sua preposuit.“<sup>3)</sup> Hadrian IV. dürfte es gewesen sein, der den Generalabt Hugo von Prémontré bei der Audienz huldvollst empfing und seinen Orden belobte, wie es Ulrich, der es von Hugo selbst in Aachen erfahren hatte, an den Bischof Wiger von Brandenburg schrieb<sup>4)</sup> Ulrich fungierte auch als der von Hadrian bestellte Schiedsrichter zwischen dem Bonner Cleriker Theobald und dem St. Cassius-Stifte zu Bonn,<sup>5)</sup> machte beim Papste in drei Briefen einen warmen Fürsprecher für seine Ordensbrüder im Stifte Seftigheim (Seblecensis ecclesia), wo Papst Eugen III. (1045 bis † 1153) die Prämonstratenser eingeführt hatte,<sup>6)</sup> und gab einem ungenannten unglücklichen Manne, der eine ganze Menge verwirrter Ansichten über Recht und Unzulässigkeit hatte, die er mit seltener Unbeständigkeit im Einzelnen verband, ein eigenes Schreiben an den Papst zur Entscheidung seiner Zweifel mit, indem er schrieb:

Adriano dilecto domino ac venerando catholice ecclesie summo pontifici frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus, quod valet peccatoris oratio. Presentium lator in puericia sua tonsuram clerici accepit et in acolitum ordinatus est. Postea vero ad ordinem Seisterciensium se constulit, sed infra annum probationis desiderio solitarie vite, ut dicit, inde recessit. Sed cum ad suos redisset, utroque desiderio paulatim deficiente uxorem legitime duxit et ex ea pueros genuit. Nunc vero de salute anime sue sollicitus ad consilium paternitatis vestre recurrit, utrum vitali coniugio salvari possit vel forte relicta illa alii nubere possit.<sup>7)</sup>

Der ungenannte, von Ulrich empfohlene Mann musste selbst mit diesem Briefe die Reise zum Papste nach Rom antreten. Wie der Brief besagt, hatte dieser Mensch schon als junger Mann die Tonsur empfangen und war Akolyth geworden, trat dann in den Cistercienserorden ein, verliess ihn aber vor dem beendeten Probejahre, um Einsiedler zu werden. Nach der Rückkehr zu den Seinigen liess er beide Pläne des vollkommeneren Lebens all-

<sup>1)</sup> Cf. Lienhart, Spir. lit. Norbert. (Augsburg 1771) p. 251. Goovaerts, Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré (Brüssel 1899) S. 12.

<sup>2)</sup> Bei Roth: lactanter.

<sup>3)</sup> Roth l. c. S. 284 Nr. 34.

<sup>4)</sup> Roth l. c. S. 289 Nr. 42.

<sup>5)</sup> Roth l. c. S. 292 Nr. 45 und S. 279 Nr. 28, S. 288 Nr. 41, vielleicht auch S. 278 Nr. 25 und 26.

<sup>6)</sup> Roth l. c. S. 284 Nr. 34, S. 295 Nr. 51 und S. 300 Nr. 59 (Seulechen).

<sup>7)</sup> Roth l. c. S. 294 Nr. 50.

mählich fallen, verheiratete sich und erzeugte in der Ehe mehrere Kinder, bis ihn jetzt um seines Seelenheiles willen Zweifel befielen, ob seine Ehe lebenslänglich gültig sei, oder ob er seine Gattin verlassen und eine andere heiraten könnte, ein Beitrag zur Uebung des Kirchenrechtes im Volke zur damaligen Zeit und zugleich ein Beweis von der Verwirrung der Begriffe, die damals im Schwunge waren.

Ein Bild der vielfach ungestümen Zeiten des XII. Jahrhunderts bietet die häufige Flucht aus dem Ordensstande und die Unbeständigkeit, wie sie in einigen Briefen aus dem Codex von Arnstein näher geschildert wird. Vor allen gehört ein Brief Ulrichs an den Abt von Harthausen (Hardehausen), Cistercienserordens bei Warburg (Diöc. Paderborn), hieher:

Dilecto domino ac venerando abbati de Hersenhusen frater U. Steinveldensium fratrum qualicumque prosperari sinceram in Christo dilectionem. Relatum est nobis, quod quidam frater noster nomine Albertus, qui nuper a nobis dolose recessit et quendam equum nobis fraudulenter abstulit, ad vos cum eodem equo venerit et a vobis susceptus sit. Que si vera sunt, per presentem fratrem nobis remittatis, sicut exigit fraterna caritas et vere religionis simplicitas. Si autem supradictus frater desiderio artioris vite apud vos manere consenserit, nullo in hoc vos vel eum molestare<sup>1)</sup> sit absolutus a nobis tantum, ut in vestra obedientia stabilis usque in finem perseveret.<sup>2)</sup>

Ueber den Namen des ungenannten Abtes von Harthausen<sup>3)</sup> und über die Person des Steinfelders Bruders Albert lässt sich nichts feststellen. Wie der Brief erzählt, hatte sich Bruder Albert heimlich aus dem Stifte Steinfeld entfernt und ein Pferd mitgenommen. Wie es nun dem Propste Ulrich berichtet worden, kam dieser Bruder mit dem Pferde nach Harthausen und wurde dort, wahrscheinlich nur aus Gastfreundschaft aufgenommen. Ulrich ersuchte in seinem Briefe nach Harthausen um Rücksendung der Sachen,<sup>4)</sup> die dem Stifte Steinfeld gehörten, durch seinen Abgesandten, einen Ordensbruder von Steinfeld, welcher wahrscheinlich zu diesem Zwecke als Bote und Briefträger nach Harthausen hingeschickt wurde. Wollte aber Albert ein strengeres Leben wünschen und im Stifte Harthausen verbleiben, dann soll er von der Obedienz Steinfelds losgesprochen sein, wenn er nur dem neuen Ordensverbande in Harthausen sich fügen und bis an sein Lebensende verharren werde. Hier blickt deutlich die Duldsamkeit Ulrichs gegen einen anderen Orden, den er selbst als strenger bezeichnet, durch. Nicht das irdische, sondern das ewige Heil des Ordensbruders liegt dem Propste so sehr am Herzen. Er billigt das Bestreben des Bruders; vielleicht war der

<sup>1)</sup> Hier ist die Stelle im Texte offenbar verstümmelt.

<sup>2)</sup> Roth l. c. S. 308 Nr. 69.

<sup>3)</sup> Ueber dieses Stift cf. Caesarius von Heisterbach, Dialogus miraculorum, ed. Strange I. 69.

<sup>4)</sup> In erster Reihe wohl das Pferd.

Charakter dieses Bruders derart, dass Ulrich diesen Weg für den besten hielt. Jede Zeitangabe fehlt, und es lässt sich auch die Zeit der Abfassung dieses sonst nicht zu belangreichen Briefes kaum näher bestimmen.

Ob dieser Brief und eine andere Gruppe von Briefen (Nr. 4, 5 und 6)<sup>1)</sup> im Codex von Arnstein zusammenhängen, kann man nicht sagen; eine gewisse Verwandtschaft ist allerdings vorhanden. Bemerkenswert ist dabei insbesondere der Brief Ulrichs an den bekannten Abt Richard I. von Springiersbach (1110 bis 1158)<sup>2)</sup> wegen eines Ordensbruders von Steinfeld, namens Fr. Adalbert, der aus dem Stifte entflohen und einige Zeit dem ausschweifenden Leben ergeben war, jetzt aber in Jerusalem in den Tempelorden eintreten wollte, wozu jedoch die päpstliche Dispens nothwendig war. Darum bat Ulrich in seinem und dieses Bruders Namen den Abt Richard, der schon längst von dieser Sache wusste, um schriftliche Fürbitte beim Papste Eugen III., dem Richard eine bekannte und jedenfalls genehme Persönlichkeit war. Auch diesmal hielt Ulrich den letzten Entschluss des Ordensbruders für angemessen dessen Natur und Grundsätzen. Ob jedoch Fr. Adalbert mit dem obengenannten flüchtigen Fr. Adalbert identisch ist, lässt sich nicht sagen.

Der Brief an den Abt von Springiersbach (Nr. 4.) und der damit verwandte Brief an den Papst Eugen III. (Nr. 6) fallen ganz bestimmt in das Jahr 1152, spätestens 1153 und dürften bald nach Ulrichs Wahl zum Propste in Steinfeld abgefasst worden sein. Die Vermittlung Arnolds I., Erzbischof zu Köln, in dieser Angelegenheit (Nr. 4.) muss vor das Jahr 1151, in welchem der Erzbischof starb, fallen.

Schliesslich seien hier noch zwei Briefe im Codex von Arnstein (Nr. 57 und 58)<sup>3)</sup> erwähnt, welche, wie der Brief nach Harthausen, von der Flucht eines Ordensbruders aus dem Stifte Steinfeld, von der Entlassung desselben und Aufnahme in ein anderes Stift erzählen. Im ersten Falle (Nr. 57) schreibt Ulrich deswegen an seinen geschätzten Freund S. um den Bruder G.; möglicherweise war es Stephan, Abt von Justemont O. Praem., an welchen auch die Briefe Nr. 7 und 23 gerichtet sind. Im anderen Falle (Nr. 58) schreibt Ulrich an seinen ge-

---

<sup>1)</sup> Roth l. c. S. 258 bei 262.

<sup>2)</sup> Roth l. c. S. 258 Nr. 4. Die Angelegenheit dieses Briefes ist mit derjenigen des Schreibens an den Papst Eugen III. (1145 bis 1153) verwandt (l. c. S. 254 Nr. 1.). In beiden Fällen folgt Ulrich dem Beispiele seines Vorgängers Eberwin und betreibt die Ordnung der Sache auf dem Wege der Vermittlung.

<sup>3)</sup> Roth l. c. S. 299 und 300.

liebten Freund und ehrwürdigen Abt Gerard von Echternach O. S. B., der als Abt 1157 urkundlich vorkommt.<sup>1)</sup>

Zwei Briefe Ulrichs (Nr. 60 und 62) sind an Friedrich II. von Berg, Erzbischof von Köln (1156 bis 1158), gerichtet, deren Angelegenheit nicht ganz klar ist. Im ersteren geschieht des Abtes von Berg (abbas etiam de Berge) Erwähnung,<sup>2)</sup> der dem Propste Ulrich mitgetheilt hatte, dass der Erzbischof eine gewisse Bitte bis zum Feste des hl. Remigius (4. October) verschoben habe. Der Abt wird nicht genannt; möglicherweise ist unter diesem Kloster die Benedictinerabtei Bergen bei Magdeburg zu verstehen.

Aus allen bisher angeführten Daten ergibt sich, dass Mag. Ulrich, Propst von Steinfeld, nicht nur in seinem Orden eine wichtige Persönlichkeit war, sondern auch bei den Benedictinern und Cisterciensern sehr geschätzt wurde. Er ist und bleibt eine Zierde des deutschen Prälatenstandes im XII. Jahrhundert.

## Zu den Anfängen der christlichen Kunst.

Von † Ludwig Dolberg in Ribnitz, Mecklenburg.

Dass sich das Christenthum in seinem Anfange nicht sowohl in technischer, sondern auch in formeller Beziehung eng an die bei seinem Auftreten herrschende antike Kunst anschloss, ist nicht in Abrede zu stellen. Hieraus aber darf nicht die Anschuldigung des Mangels an künstlerischem Vermögen gefolgert werden; noch weniger darf ihm der Rückgang und Verfall aufgebürdet werden, welcher mehr und mehr mit seinem wachsenden Erstarken in die Erscheinung tritt. Die Ursachen dazu waren bereits vorhanden, ehe der neue Heilsglaube aus seiner blutigen Unterdrückung durch die ihm innewohnende Kraft siegreich hervortrat. Dass seine Bekenner in den Bahnen der heidnischen Cäsarenkunst fortwandeln, war ganz natürlich. Jedes Kind spricht die Sprache seiner Umgebung und eignet sich deren Sitten und Gebräuche an; erst der heranreifende Jüngling beginnt nach und nach sie abzustreifen; mit zunehmender Entwicklung erst wird er sie ganz ablegen können. In dem anfänglichen Beharren bei der Kunstrichtung des Heidenthums, aus welchem die meisten Glieder der ersten christlichen Gemeinden stammten, liegt zugleich deutlich auch die Angabe der weltumfassenden Aufgabe und Bestimmung der neuen Religion.

An idealer Richtung der Gedanken und Empfindungen gebrach es wahrlich dem neuen Glauben nicht. Er trug von

<sup>1)</sup> Roth l. c. S. 300.

<sup>2)</sup> Roth l. c. S. 302.